

**Jonas Reichert**

**Laura Weber**

**Matthias Knop**

# **Cage ist tot!**

## **Komponieren Heute**

*Q-Tutorium im Wintersemester 2014/2015*

*Humboldt-Universität zu Berlin*

*Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät*

*Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft*

---

# 1. Projektbeschreibung

## 1.1 Hintergrund des Tutoriums

Als Pierre Boulez, einer der bedeutendsten französischen Komponisten und Dirigenten des 20. und 21. Jahrhunderts, 1951 seinen Vortrag «Schönberg ist tot» bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik hielt, war vor allem eines seine Absicht: den Blick auf heute und morgen zu richten; gestern war passé. Durchaus legitim und fruchtbar ebnete sein provokantes Vorhaben den Weg für neue kompositorische Tendenzen innerhalb der zeitgenössischen Musik. Ähnlich wie Boulez wollten wir in unserem Q-Tutorium unseren Blick auf heute und morgen lenken und sagen: »Cage ist tot«.

Das musikwissenschaftliche Studium dreht sich häufig um das Gestern. Wir sprechen über Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, aber selten über Helmut Lachenmann, Isabel Mundry oder Johannes Kreidler – Beispiele für wichtige zeitgenössische Komponist\_innen, deren Namen in der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt sind. Oft entsteht der Eindruck, mit dem Zerfall der Tonalität um 1900 endet das „klassische Komponieren“ überhaupt. In unserem Tutorium konnten wir mit Hilfe des Forschenden Lernens beweisen, dass eine solche Annahme unbegründet ist. Wir gingen der Frage nach, wer heutzutage eigentlich komponiert und wie. Dabei inspirierte uns die kulturelle und künstlerische Offenheit Berlins. Sie schlägt sich in der Anzahl der hier ansässigen Komponist\_innen, Institutionen und Festivals für Neue Musik nieder.

## 1.2 Forschungsfrage(n)

Die Forschungsfrage des Tutoriums ließ sich wie folgt umreißen: „Wie gestaltet sich das zeitgenössische Musikleben in Berlin?“. Zu Beginn des Tutoriums ließ sich die Forschungsfrage in folgende Teilfragen ausformulieren:

*Ausbildung* - Wie wird man Komponist\_in für Neue Musik? Wo kann man Komposition studieren und wie sieht ein solches Studium aus?

*Finanzielle Situation* - Können Komponist\_innen von ihrer Musik leben? Wie vermarkten sie sich? Woher erhalten Komponist\_innen ihre Aufträge? Gibt es Stipendien und Wettbewerbe und wie sehen diese aus? Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Verlag und Komponist\_in? Wer veranstaltet Konzerte für Neue Musik?

*Soziotop* - Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den ausführenden Musiker\_innen, Dirigent\_innen, Konzertveranstalter\_innen? Gibt es Kooperationen mit anderen Komponist\_innen, Kunstschaffenden oder Wissenschaftler\_innen?

*Rezeption* - Wer hört die Musik? Muss die Musik einem Publikum erklärt werden? Wer berichtet über Neue Musik und über welche Medien?

*Ästhetik* - Welche Genres/Gattungen gibt es in der Neuen Musik? Sehen sich Komponist\_innen in einer kompositorischen Tradition stehend? Wie gehen sie mit dieser um? Entsteht die Musik vor einem politischen oder religiösen Hintergrund? Trennen die Komponist\_innen zwischen so genannter Kunstmusik und populärer Musik? Inwieweit beeinflussen die neuen Medien das Komponieren?

## 2. Arbeitsschritte und Inhalt des Tutoriums

Zur Beantwortung der Forschungsfragen haben wir in Berlin lebende Komponist\_innen und Teilhabende der Neuen Musikszene ins Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft eingeladen. Diese Komponist\_innen stehen mit ihren individuellen Ansätzen für eine ganze Komponist\_innengeneration, die zum „Heute“ gehört. Als Vorbereitung auf den Besuch diente jeweils eine Sitzung, die uns mit dem Werk der eingeladenen Person sowohl in allgemein ästhetischer (etwa anhand von Texten des/der Komponist\_in) als auch in konkret analytischer Hinsicht (anhand von Notenmaterial und Aufnahmen) vertraut machte. Dabei überlegten wir zusammen mit den Studierenden, über welche Punkte wir mit dem/der Komponist\_in diskutieren wollen und deckten dabei verschiedene Bereiche ab. Insgesamt wurden vier Komponist\_innen eingeladen: Iris ter Schiphorst, Detlev Glanert, Johannes Kreidler und Mark Andre.

### 2.1 Die „Komponist\_innenphase“

Die Komponist\_innenphase leiteten die Tutor\_innen mit drei vorbereitenden Sitzungen ein. Bevor die Studierenden den Status quo der zeitgenössischen Musik kennenlernten, stellten die Tutor\_innen grundlegende relevante wissenschaftliche Theorien des 20. Jahrhunderts vor. Mit Hilfe der Gruppenarbeit lernten die Studierenden musikalische Strömungen wie die Serielle Musik, die Aleatorik, die elektroakustische Musik oder die Fluxus-/Happening-Bewegung ebenso kennen, wie die Postmodernetheorie und den Neuen Konzeptualismus, die den Weg für eine Abgrenzung von dem Gültigkeitsanspruch der musikalischen Avantgarde ebneten. Nachdem sich die Studierenden über die Texte und Musikwerke der grundlegenden Strömungen der Nachkriegszeit in lebhaften Diskussionen austauschten, hatten sie genug Vorwissen erworben, um die vier eingeladenen Komponist\_innen besser mit Werken und Komponist\_innen aus der Vergangenheit abzugleichen. Nicht zuletzt für die wichtige Frage was „neu“ an einer Musik ist, oder um überhaupt den Begriff des „Neuen“ zu diskutieren, schien diese Grundlagenarbeit unabdingbar. In ebendieser Vorbereitungsphase bot sich auch für die Gruppe der Tutor\_innen und Teilnehmer\_innen die Möglichkeit eines ersten Kennenlernens. Am Ende der Vorbereitung erfolgte eine Einteilung in vier „Expert\_innengruppen“, die sich je mit einem der vier Komponist\_innen ausführlicher beschäftigten. In den folgenden acht Sitzungen wechselte sich nun eine Theoriesitzung mit einer Gesprächssitzung ab, in der jeweils ausgewählte Werke des/der Komponist\_in besprochen wurden. Dabei hatte die entsprechende Expert\_innengruppe die Theoriesitzung zu moderieren. Im Gespräch mit den Komponist\_innen wurden verschiedenste Fragen, sowohl zum persönlichen Leben als auch detaillierte Beobachtungen an den Musikbeispielen diskutiert. Einen Teil der Fragen hatte die Expert\_innengruppe in der vorangegangenen Theoriesitzung gemeinsam mit dem Plenum gesammelt. Die Gespräche mit den Komponist\_innen wurden von den Tutor\_innen mit Hilfe von tragbaren Aufnahmegeräten aufgezeichnet.

### 2.2 Ultraschall-Festival, INM

In der zweiten Phase des Tutoriums fand der Besuch des Eröffnungskonzertes des Berliner Ultraschall-Festivals 2015 am 21. Januar 2015 statt. Die dort zu hörenden Werke ordneten sich in verschiedenste Kategorien der Neuen Musik ein; der RBB sprach in seiner Rezension von „Klassikern der Avantgarde und Shooting-Stars“, was bereits auf die Unterschiedlichkeit des Programms deutet. Die Studierenden hatten mit der Teilnahme die Möglichkeit, ihre Augen und Ohren für Neue Musik im Kontext eines Live-Events zu erproben und im Austausch mit anderen Teilnehmer\_innen direkt in der Pause oder

nach dem Konzert – wie es auch bei einem privaten Konzertbesuch stattfinden würde – das soeben Erlebte zu diskutieren.

In der nächsten Tutoriumssitzung eröffnete Patrick Klingenschmitt, Geschäftsführer der Initiative Neue Musik Berlin e. V. (INM), den Studierenden dann eine weitere Perspektive auf die Struktur und Vernetzung der Neuen Musikszene. Er legte am eigenen Beispiel dar, wie Subventionen und Finanzierungen von kleineren Projekten in Berlin realisiert werden können.

### 2.3 Die „Podcast-Phase“

In der letzten Phase des Tutoriums sollten die Studierenden eigene Gedanken und Erfahrungen mit den Komponist\_innen, den Materialien und den aufgezeichneten Gesprächen in einem Podcast verarbeiten. Zuerst wurden die Expert\_innengruppen dazu ermuntert, in selbst organisierter Arbeit ihre Eindrücke und Gedanken in einem Podcast-Skript festzuhalten. Das ergebnisorientierte Arbeiten verband mehrere komplexe Anforderungen in einer Gruppenarbeit: Zum einen mussten die Arbeitsschritte in der Gruppe organisiert werden, zum anderen das Skript inhaltlich erstellt und dramaturgisch ausgearbeitet werden. Die Studierenden konnten erfahren, dass ihr Skript durch das Zusammenfassen redundanter Passagen sukzessive verbessert werden kann. Das Redigieren der Texte wurde von den Tutor\_innen unterstützt und erfolgte im Plenum während einer Tutoriumssitzung. Die Studierenden hatten außerdem die Möglichkeit, auch außerhalb der wöchentlichen Sitzung Kontakt mit den Tutor\_innen aufzunehmen. Zum anderen wurde das Skript mit Hilfe des CMS-Tonstudios im Erwin-Schrödinger-Zentrum der HU (Adlershof) von den Studierenden selbst eingesprochen. Mit Unterstützung der Tutor\_innen und der Radiosprecherin Caroline Amme wurden die Skripte hier oftmals spontan im Aufnahmeprozess noch einmal umgestellt. Im letzten Arbeitsschritt schnitten die Studierenden, ebenfalls selbstorganisiert, die Aufnahmen aus dem Tonstudio mit den Aufnahmen der Komponist\_innen-Gespräche zu einem fünfminütigen Podcast am Computer zusammen. Auch hier standen die Tutor\_innen helfend zur Verfügung. Die Ergebnisse, die nun als Audiodateien vorliegen, sind auch mit wenig Vorerfahrung von Seiten der Tutor\_innen und Studierenden in diesem Bereich erfreulich anschaulich und informativ geworden. Eine Veröffentlichung in einer Abschlusspräsentation fand statt.

## 3. Forschungsergebnisse

Die zahlreichen Forschungsfragen zu beantworten, die sich aus der Hauptforschungsfrage ableiten ließen, erwies sich erwartungsgemäß als utopisch. Die diversen Bereiche, die sie betreffen, zeigen jedoch, wie vielfältig sich eine Beschäftigung mit heutiger Neuer Musik gestalten kann und wie vielfältig die Neue-Musik-Szene als Ganzes ist. Dennoch lässt sich zumindest eine Antwort auf die zentrale Forschungsfrage formulieren.

In unseren vorbereitenden Seminarsitzungen (vor der eigentlichen „Komponist\_innenphase“) kam das Phänomen der Postmoderne zur Sprache, eine Situation, in der innerhalb einer Gesellschaft zahlreiche Wissenssysteme nebeneinander koexistieren, ohne dass ein System eine höhere Gültigkeit beanspruchen könnte als das andere. Jedes System legitimiert sich selbst, ohne den Rekurs auf eine übergreifende allgemeingültige Legitimation (oder „Metaerzählung“ im Sinne des französischen Philosophen Jean-François Lyotard). Das bedeutet, dass sehr diverse, teils einander widersprechende Gruppierungen, eine Gesellschaft konstituieren. Es herrscht ein „postmoderner Pluralismus“.

Als übergreifendes Forschungsergebnis unseres Q-Tutoriums lässt sich eine solche postmoderne Situation ebenso für die Neue Musik feststellen. Die von uns eingeladenen Komponist\_innen mit ihren sehr unterschiedlichen Kompositionsansätzen legen davon Zeugnis ab, sodass sich die zentrale Forschungsfrage, wie sich das zeitgenössische Musikleben in Berlin gestaltet, mit dem Verweis auf den postmodernen Pluralismus der Neuen Musik beantworten lässt: Detlev Glanerts traditionsbewusstes Komponieren steht der Vermengung von Popular- und Kunstmusik Iris ter Schiphorsts gegenüber; zugleich scheinen beide Kompositionsideen mit dem gesellschaftskritischen Konzeptualismus Johannes Kreidlers nicht kompatibel zu sein, der wiederum vom religiös-esoterischen Ansatz Mark Andres aufs Extremste abweicht. Darüber hinaus verfolgen alle vier Komponist\_innen relativ autonom ihren „eigenen“ Weg, um zu komponieren; sie entwickeln einerseits individuelle semantische Systeme oder sublimieren andererseits bereits vorhandene Systeme nach persönlichen Maßstäben, die sie dann wiederum jungen Kompositionsschüler\_innen vermitteln. Zugleich wissen sie um die Arbeit ihrer Kollegen\_innen und akzeptieren diese größtenteils. Es existiert somit kein einheitliches Regelsystem mehr, um ein Musikwerk zu komponieren. Teilweise ließen sich auch nicht alle Fragen beantworten, aber wir glauben doch den Tutoriumsteilnehmer\_innen ein Gefühl für das postmoderne „anything goes“ und für die Möglichkeiten, die die Neue Musik als Forschungsfeld für angehende Musikwissenschaftler\_innen, Musikjournalist\_innen und Musikschafter\_innen insgesamt bietet, vermittelt zu haben.

#### 4. Erfahrungen als Tutor\_in

Im Tutorium „Cage ist tot!“ waren wir mit einer großen Gruppe von Studierenden konfrontiert, mit der wir in der Planungsphase nicht gerechnet hatten. Nichtsdestotrotz lernten wir die Vorteile einer großen Gruppe zu schätzen: (1) Wir hatten nie zu befürchten, dass zu wenig Anwesende im Raum sein würden. Dadurch (2) fiel es weniger ins Gewicht, wenn einige Teilnehmer\_innen die Texte nicht vorbereitet hatten und (3) das Aufkommen von Diskussionen wurde massiv erleichtert. Gegenüber den eingeladenen Gästen hatte die große Teilnehmer\_innenzahl außerdem eine (4) positive Außenwirkung für das Fach Musikwissenschaft an der Humboldt Universität Berlin zur Folge. Für die selbstorganisierte Gruppenarbeit in den Expert\_innengruppen lässt sich feststellen, dass das Konfliktpotenzial in der Arbeitsgruppe proportional zur Teilnehmer\_innenzahl steigt. Während die Studierenden dies als nachteilig empfinden könnten, bereichert eine solche (realistische) Arbeitssituation ihre Fähigkeiten im Bereich der Soft Skills. Hinsichtlich der Arbeitsteilung ist anzunehmen, dass die Arbeit ähnlich dem Pareto-Prinzip (20 Prozent der Gruppe lösen 80 Prozent der gestellten Aufgaben) erfolgt ist. Letztere Beobachtung können wir aber nicht empirisch belegen. Berufen wir uns auf einzelne persönliche Berichte der Studierenden, so scheint eine Anzahl von drei bis vier Teilnehmer\_innen für eine Gruppenarbeit optimal zu sein.

Das Seminarkonzept mit dem Wechsel aus Vorbereitungssitzung und Gespräch mit einer eingeladenen Person wurde von den Tutor\_innen wie auch von den Studierenden als ausgesprochen fruchtbar erlebt. Auf Grund der vielgestaltigen Diskussionsmöglichkeiten an immer anderen Inhalten kam nie Langeweile auf, durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Charaktere der Interviewten war auch für Abwechslung gesorgt. Die Podcastproduktion führte wie bereits beschrieben zu einem guten Ergebnis, sodass vom Tutorium nicht nur theoretische Ergebnisse, sondern auch „etwas Handfestes“ übrig bleibt.

## 5. Statistik

Das Tutorium wurde von drei Tutor\_innen geleitet (normalerweise werden Q-Tutorien von einer Person durchgeführt), von denen jede\_r unterschiedliche Interessen und verschiedenes Vorwissen mitbrachte. Durch die anregende Diskussion untereinander sind Fragestellungen entstanden, die schließlich mit der Gruppe diskutiert werden konnten. Zudem wich die Organisation mit drei Personen zum Arbeitspensum mit nur einer Person ab, da die Akquise der Komponist\_innen, das Erstellen der Sitzungspläne und Materialien, die Koordination mit den Studierenden und den weiteren Unterstützer\_innen (etwa Notenwarte der Verlage, Tontechniker\_innen des CMS der HU) auf mehrere Zuständigkeiten aufgeteilt werden konnte. Die Kommunikation lief über Nachrichtendienste recht problemlos, so dass die Mitwirkung von drei Personen kaum Nachteile bot.

Am Tutorium haben 42 Studierende teilgenommen (14 Studentinnen, 28 Studenten), davon 28 BA-Studierende und 14 MA-Studierende. Der Großteil davon waren Studierende der Musikwissenschaft, es nahmen jedoch auch 4 Erasmus-Studierende, 2 Philosophie-Studierende, 1 Englisch/Deutsch-Studentin, 1 Physik-Student und 1 Europäische-Ethnologie-Student teil.

## 6. Literaturliste

- Brandenburg, Detlef (2014): Transit zur Transzendenz. Mark Andre „wunderzaichen“. In: <http://www.diedeutschebuehne.de/Kritiken/Musiktheater/Mark+Andre/wunderzaichen/Transit+zur+Transzendenz>. [aufgerufen am: 28.11.2014]
- Budde, Elmar (1993): Der Pluralismus der Moderne und/oder die Postmoderne. In: Kolleritsch, Otto (Hg.): Wiederaneignung und Neubestimmung. Der Fall „Postmoderne“ in der Musik (Studien zur Wertungsforschung, Bd. 26). Wien/Graz, S. 50–62.
- Glanert, Detlef (2012): Neugier ist alles. Über das Verhältnis von neuem Musiktheater, Komponisten und Öffentlichkeit. In: Drees, Stefan (Hg.): Neugier ist alles. Der Komponist Detlev Glanert. Hofheim, S. 17-22.
- Glanert, Detlef (2012): Sieben Wünsche. In: Drees, Stefan (Hg.): Neugier ist alles. Der Komponist Detlev Glanert. Hofheim, S. 248-253.
- Heister, Hanns-Werner (Hg.) (2005): Geschichte der Musik im 20. Jahrhundert: 1945–1975 (= Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert, Bd. 3). Laaber.
- Kreidler, Johannes (2012): Musik mit Musik. Hofheim.
- Lehmann, Harry (2012): Die digitale Revolution der Musik. Eine Musikphilosophie, Mainz. In: Edition Neue Zeitschrift für Musik. Mainz.
- Lyotard, Jean-François (2012): Das postmoderne Wissen. In: Engelmann, Peter (Hg.): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht [1979], übersetzt von Otto Pfersmann. Wien.
- Möller, Torsten (1992): Art. „Iris ter Schiphorst“. In: Heister, Hanns-Werner; Sparrer, Walter-Wolfgang (Hg.): Komponisten der Gegenwart, 31. Nachlieferung (2006). München.
- de la Motte-Haber, Helga (Hg.) (2000): Geschichte der Musik im 20. Jahrhundert: 1975–2000. In: Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert Bd. 4. Laaber.
- Nauck, Gisela (2011): Ungewissheit ...Zwischenräume ...Glaube. Zu einigen Grundzügen der Kompositionsästhetik von Mark Andre. In: [http://www.gisela-nauck.de/texte/2011\\_Andre.pdf](http://www.gisela-nauck.de/texte/2011_Andre.pdf) [aufgerufen am 12.11.2014]
- Nauck, Gisela (2013): »Neuer Konzeptualismus. Einige Reaktionen auf musikkulturelle Erstarrungen«. In: Positionen. Texte zur aktuellen Musik 96, S. 38–43.

Pahland, Ralph (1992): Art. „Mark Andre“. In: Heister, Hanns-Werner; Sparrer, Walter-Wolfgang (Hg.):  
 Komponisten der Gegenwart, 43. Nachlieferung (2010). München.  
 ter Schiphorst, Iris (2013): „Dialogisches Komponieren“, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript. Wien.  
 Supper, Martin (1997): Elektroakustische Musik und Computermusik. Geschichte – Ästhetik –  
 Methoden – Systeme. Hofheim.

## Anhang

### Seminarplan

14.10. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Einführung, Aufbau und Ziel des Kurses
21.10. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Geschichte der Neuen Musik von 1945 bis heute Teil 1: Serielle Musik, Aleatorik, Elektroakustische Musik, Darmstadt, Fluxus/Happening
28.10. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Geschichte der Neuen Musik von 1945 bis heute Teil 2: Abschied von der Avantgarde, Postmoderne, Neuer Konzeptualismus Einteilung der Expert_innengruppen
04.11. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Theorie, Einführung Iris ter Schiphorst
11.11. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Gespräch mit Iris ter Schiphorst
18.11. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Theorie, Einführung Detlev Glanert
25.11. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Gespräch mit Detlev Glanert
02.12. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Theorie, Einführung Johannes Kreidler
09.12. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Gespräch mit Johannes Kreidler
16.12. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Theorie, Einführung Mark Andre
18.12. (18 Uhr AKU5 / 501)	Gespräch mit Mark Andre im Rahmen der Gastvorträge des musikwissenschaftlichen Instituts
06.01.	Ergebnisse der Komponistengespräche zusammentragen, Skripte durchsprechen

(16-18 Uhr AKU5 / 401)	
13.01. (16-18 Uhr AKU5 / 401)	Patrick Klingenschmitt INM Berlin. Ultraschallfest Daten / Fakten etc.
19.01. - 25.01 (freie Zeiteinteilung)	Besuch Ultraschallfest. Podcastskripte fertigstellen
26.01. - 01.02. (freie Zeiteinteilung)	Podcastmoderationen aufnehmen
02.02. - 08.02. (freie Zeiteinteilung)	Podcasts zusammenschneiden
10.02. (AKU5 / 401)	Zusammenfassung, Abschluss, Diskussion, Podcasts hören